

Die Tempelmadam

oder warum die Säkularisation in Deutz nicht funktionierte

„Tempelmadam“ ist der anerkennende Spitzname für eine reiche Deutzer Bürgerin.

Geboren als Anna Maria Mechtildis Sinsteden in Gustorf am Niederrhein, heiratete sie 1818 ihren On-

kel Johann Caspar Heinrich Neuhoff. Ihre Eltern betrieben die Mühle in Gustorf, deren Gebäude heute noch stehen, und scheinen ihr eine sehr gute Mitgift mit nach Deutz gegeben zu haben.



Auch Heinrich Neuhoff war nicht unvermögend. Er erbt viel Land im Herzen von Deutz, das ursprünglich Kirchenland mit einer sehr abwechslungsreichen Geschichte war.

Der Tempelhof, an der Deutzer Freiheit zwischen Tempelstraße und Rhein gelegen, gehörte der Benediktiner-Abtei St. Pantaleon. Ihre rechtsrheinischen Güter gaben die Benediktiner den Tempelherren zu Lehen, eben jenen geheimnisumwobenen geistlichen Rittern, deren Orden und Ordensgüter auf dem Konzil von Vienne auf Betreiben des französischen Königs 1312 aufgehoben wurden. Von ihnen hat die Tempelstraße ihren Namen. Das an die Benediktiner zurückfallende Land wurde den Johannitern überantwortet, 1802 durch die französische Verwaltung säkularisiert und von ihren preußischen Nachfolgern an private Investoren verkauft.

„Von der Kirche haben wir unser Vermögen, der Kirche soll es dienen“, war der Wahlspruch der Neuoffs, die in Kirchenland investiert hatten – und so gehen viele Stiftungen, die sehr stattliche Gustorfer Kirche und eine Reihe der im Zweiten Weltkrieg un-

tergegangenen Ausstattungstücke der Heriberts-gemeinde auf die Tempelmadam zurück.

Sichtbar ist aber immer noch die großzügigste Spende: 1878 überschrieb Mechtildis das große Grundstück an der Deutzer Freiheit der stetig wachsenden katholischen Gemeinde für einen Kirchenneubau, denn die alte Kirche am Rheinufer war längst zu klein geworden. Es gab da aber die Auflage, dass 10 Jahre nach ihrem Tod mit dem Bau begonnen werden musste. Am 23. Oktober 1881 wurde sie zu Grabe getragen. Und für die Deutzer Gemeinde wurde die Zeit knapp - unter den protestantischen Hohenzollern sah man katholische Kirchenneubauten gar nicht gerne. Verhandlungen, Entwürfe, Neuverhandlungen und neue Bauleiter ... am 1. August 1891 wurde grade noch rechtzeitig der erste Spatenstich für die Kirche Neu-St. Heribert getan.

Und auch in der durch den Wiederaufbau nach dem Zweiten Weltkrieg leicht veränderten Form erinnert der „Düxer Dom“ an Anna Maria Mechtildis Neuhoff, geborene Sinsteden.

